

in weiser Vorsicht seine Föhler ins Allgäu ausgestreckt, wo eine Tochter Theresie inmitten anderer Geschwister die Zierde der Familie Huber, des Inhabers der Josef Köfellerschen Buchhandlung in Mempten, bildete. Die damals noch bestehende Nebeneinanderarbeit auf liturgischem Gebiete in Mempten und Regensburg war kein Hindernis für den innigen Herzensbund der Kinder aus den beiden altherwürdigen Verlagshäusern, und wir können in dem am 16. April 1866 vollzogenen Trauungsakte den Anfang der innigen Beziehungen zwischen den beiden Familien und Geschäftshäusern erblicken, welche im Oktober 1920 durch die Fusionierung der beiden Firmen den vollendetsten Ausdruck fanden.

Ein neuer Erfolg für das Regensburger Haus war es, als die Ritenkongregation in Rom im Jahre 1868 sich entschloß, den Nachdruck der aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammenden und nach der von Kardinal Fernando de Medici in Rom errichteten Druckerei hervorgegangenen sogenannten Medicäer-Ausgabe des Graduale Romanum und Antiphonarium in Form eines 30jährigen Privilegs nach Regensburg zu geben. Später wurde im Jahre 1898 diese alleinige Druckgenehmigung auf weitere 2 Jahre bis zum Abschluß des Jahrhunderts ausgedehnt. 1872 bis 1873 erschien die heute noch als typographische Musterleistung bestaunte Monumentalausgabe des Graduale Romanum in zwei Imperialsoliobänden. 1879—85 folgte das Antiphonarium und Psalterium in drei Bänden fast ebenso großen Formats. Bald nach Inangriffnahme dieser gewaltigen Arbeit, wozu handgeschöpftes Papier aus Fabriano in Italien bezogen wurde, ergab die kaufmännische Berechnung, daß der Absatz derartiger Riesenformate unbedingt auf die großen Kathedralekirchen beschränkt bleiben müßte und der eigentliche Zweck der Verbreitung des Choralbuchs nach der Medicäerausgabe nur durch Schaffung bequemer Handexemplare für den Bedarf der Kirchenschöre erreicht werden könne. Die in Rom erbetene Genehmigung kam und führte gleichzeitig unter dem 30. April 1870 zu der Verleihung des weiteren Ehrentitels eines Typographus Sacrorum Rituum Congregationis.

Dauernd verbunden mit diesem großen Unternehmen und mit unserem Hause überhaupt war Dr. Franz Xaver Haberl; im Jahre 1868 Kapellmeister an der österreichischen Nationalkirche S. Maria dell' Anima zu Rom, betreute er mit gutem Geschmac und strengster Gewissenhaftigkeit Redaktion und Druck dieser umfangreichen Arbeiten und war von dem Augenblicke an, als er nach Regensburg zog, später die hiesige Kirchenmusikschule gründete, zu der Würde eines päpstlichen Hausprälaten aufrückte, bis zu seinem Tode der Firma ein treuer Freund, Berater und Förderer, nicht minder fruchtbar in der Herausgabe praktischer Auszüge und vollständiger Handausgaben auf Grund seiner reichen Erfahrungen für die Bedürfnisse der Kirchenschöre.

Die epochemachende Auszeichnung des Regensburger Verlags und der äußere Erfolg der Medicäer-Choralbücher riefen in demjenigen Lande, das auch später zu den grimmigsten Feinden Deutschlands zählte, in Frankreich, die schärfsten Widersprüche, wissenschaftliche Gegensätze und eine unqualifizierbare Pressesehde hervor. Zwei Pariser Blätter, die auch heute noch Deutschland bei jeder Gelegenheit mit ihrem giftigen Hohn begeistern, »Le Matin« und »Eclair«, genossen den traurigen Ruhm, bis zur schamlosesten Verleumdung meines Vaters herabzusteigen und ihm Bestechung des Kardinalstaatssekretärs Bartolini durch einen kostbaren Diamantring vorzuwerfen. Man scheute ferner nicht vor der Behauptung zurück, daß aus dem Gewinn dieses Choralbücher-Monopols Bismarck bei Durchführung des Feldzuges 1870/71 gegen Frankreich 30 Millionen Mk. dem Kriegsschatze einverleiben konnte! Auch die französische Diplomatie beim Heiligen Stuhl wurde in Bewegung gesetzt. Doch vollständig umsonst, denn der Kampf auf dieser Arena endete mit dem Fall des damaligen französischen Gesandten Grafen Lesbvre de Behaine. In der Gelehrtenwelt versuchten die Anhänger des damals führenden Benediktiner-Abtes Dom Bothier einen lebhaften Federkampf gegen die sogenannte Regensburger Choralausgabe. Die erregten Wogen glätteten sich erst, als der Verlag für das ganze französische Gebiet auf die Ausnutzung des Monopols verzichtete.

1428

Dem Ausbau und der Bervollkommnung der liturgischen Ausgaben entsprach eine weitere Auszeichnung seitens der Ritenkongregation zu Rom durch die Verleihung des Rechtes, als Editiones typicae die jeweiligen Musterausgaben zu schaffen, nach welchen alle übrigen liturgischen Typographen ihre eigenen Drucke nachzubilden hatten. Die Fertigstellung der jeweils ersten Musterdruke für Missale, Brevier, Ceremoniale, Rituale, Pontificale erfolgte innerhalb der Jahre 1884—88.

Vom Jahre 1874 an hatte der Redemptoristenpater Georg Schober für 22 lange Jahre die liturgische Redaktionsstube des Verlags bezogen, und wir alle, die wir ihn noch kannten, zollen ihm heute den Tribut aufrichtiger Dankbarkeit für seine hervorragende sachmännische Mitwirkung. Nicht unerwähnt dürfen aber in diesem Zusammenhang auch die beiden Künstler bleiben, deren frommer Stift die Regensburger Ausgaben mit stimmungsvollen, jeweils dem Inhalte der betreffenden Festzeiten angepaßten Bildern schmückte: Professor Johann Evangelist Klein in Wien, dessen strenger, gotischer Linienführung 1875 der von P. Schober empfohlene Laienbruder Max Schmalzl im Redemptoristenloster Cars am Inn mit seinen weichen, zarten Bildern folgte. Wichtige liturgische Arbeiten durch die Umarbeitung der Rubriken folgten unter dem unvergeßlichen Papst Leo XIII., zu dessen Füßen mein Vater zuletzt kniete, als er ihm persönlich für das Komturkreuz des Sylvesterordens dankte.

Blieb die Liturgie immer der erste in unserem Verlag gepflegte Literaturzweig, so bildete sie dennoch nur einen Teil der Gesamtstätigkeit. Es ist das unbestrittene Verdienst meines seligen Onkels, Geheimrat Karl Pustet, für alle übrigen Zweige der Theologie, Aestetik, Hagiographie, Moral und Pastoral, Dogmatik, Kirchengeschichte, biblische Wissenschaften, nicht minder für volksbildende Literatur eine Reihe von bedeutenden Schriftstellern dem Hause zugeführt zu haben, deren Namen zum Teil auch heute noch klingen. Die umfangreichen lateinischen Werke des Jesuitenpaters Jungmanns, Kleutgen, Schneider, Angelo de Santi, im deutschen Verlage des Würzburger Universitätsprofessors Dr. Grimm Leben Jesu, Dr. Franz von Allolös Bibelausgaben, später fortgeführt von dem gelehrten Jesuiten Arndt, die vielen Katechismusausgaben von Deharbe, die vollständigen Werke von Geistlichem Rat Gemminger, Pfarrer Ott, Singel, Cochem, Goffine, P. Pottler, die glänzenden Volkserzählungen von Conscience, Trautmann, Bolanden, Franz von Seeburg, Anton de Waal, Cordula Peregrina und Emmy Siehrls religiöse Bücher kennzeichnen nur zum Teil das umfangreiche Gebiet der religiös-wissenschaftlichen und vollständigen Verlagstätigkeit.

Auf demselben Grundgedanken, der den Großvater im Jahre 1864 als katholische Familienlektüre den »Heimgarten« ins Leben rufen ließ, ist die im Jahre 1874 erfolgte Gründung der Familienzeitschrift »Deutscher Hauschat« zurückzuführen. Der erste Schriftleiter, Benanz Müller, aus Einsiedeln nach Regensburg gezogen, dem 1883 Heinrich Reiter als feinsinniger Literaturhistoriker und Essayist folgte, haben das Ansehen des Blattes wesentlich gefördert. Kaum 50jährig segnete Reiter das Zeitliche. An seine Stelle trat mit bestem Erfolge der Igl. Rat Dr. Denf. Weitere Schriftleiter waren: Dransfeld und Frencken. Ein Name, der mit der Geschichte unseres »Deutschen Hauschat« unzertrennlich vereint bleibt, ist Karl May, der viel besprochene und auch viel umstrittene Verfasser der bekannten Reiseromane innerhalb der Jahre 1878 bis 1908, dessen schriftstellerischen Beltruf der Deutsche Hauschat als sein erstes Publikationsorgan begründete. Im Oktober 1921 vollzog sich die Zusammenlegung der von Dr. Alfons Heilmann in München geführten Familienzeitschrift »Sonntag ist's« mit dem Deutschen Hauschat, und seit dieser Zeit führt Dr. Alfons Heilmann mit feinsinnigem Verständnis für Text und Bild unser Familienblatt zu weiteren Erfolgen.

Noch eines weiteren, echt vollständigen Unternehmens muß Erwähnung geschehen: Der Regensburger Marienkalender, von Jahr zu Jahr von Karl Pustet persönlich redigiert, führt sein erstmaliges Erscheinen zurück auf das Jahr 1863 und erreichte in der guten alten Zeit, wo noch nicht die Hochflut der Kalenderliteratur auch auf katholischer Seite unheimlich answoll, eine Auflage von über 400 000.